

TASCHENBUCH

Lasche Moral?

Detlef Horster erklärt die Ethik. Wie mächtig ist sie?

Das Buch von Detlef Horster, *Ethik*, wurde in der *Neuen Zürcher Zeitung* freundlich aufgenommen, aber nicht ohne der Disziplin, um die es geht, eins auszuwischen: Die Ethik verdanke ihren »beispiellosen Boom« dem ebenso beispiellosen Niedergang der organisierten Religiosität; einige ethische Begriffe, darunter der Unterschied zwischen einer deontologischen und einer utilitaristischen Ethik, gehörten schon bald zum »Stoff für hochbegabte Kindergärtner«. Und am Ende folgt der Satz der Sätze, die Pointe des Moraldiskurses von heute: »In einer Gesellschaft, in der so viel von Ethik geredet wird, scheint die moralische Verfasstheit der Menschen problematisch zu sein.«

Genau! Allerdings ist die moralische Verfasstheit der Menschen stets problematisch, und selbst dann, wenn kein Mensch über Ethik was sagte, wäre diese Verfasstheit auch nicht besser. Das liegt an der Endlichkeit der Menschen, ihre Moral können sie niemals perfektionieren, weshalb das *nobody is perfect* nicht nur ein beliebter, sondern auch ein plausibler Vorwand ist, hinter dem man es umso finsterner treiben kann.

Horsters Buch habe ich mit großem Gewinn gelesen, auch wenn es wenig sprachlichen Ehrgeiz hat, sodass der Leser einmal einen »Raum des wechselseitigen Müßens« betreten muss. Die ethischen Positionen, die bei Horster in Hülle und Fülle auftauchen, sind in der Tat nicht konsensfähig. Auch das, behaupte ich, gehört zur besagten Endlichkeit, die in seltsame Abgründe verführt, wenn man darüber hinaus noch Gott zum Mitspielen auffordert: Wie Augustinus beweist, dass der Mensch böse auf die Welt kommt und dass der liebe Gott an diesem Bösen, das sich mit

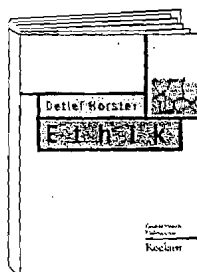
der Taufe beseitigen lässt, gar nicht schuld trägt, das legt einen Elfmeter für die Voltaires dieser Erde auf.

Gegen den Einwand, es sei doch ungerrecht, die Kinder böse auf die Welt kommen zu lassen, sie also für die Sünden der Väter zu bestrafen, erwiderte Augustinus, je unerforschlicher Gottes Gerechtigkeit sei, umso erhabener sei sie auch. In diesem Sinne sagt der Kirchenvater: »Unterscheide von der menschlichen Gerechtigkeit die göttliche, und du wirst sehen, dass Gott die Sünden der Väter gerechterweise an den Söhnen rächen kann, was, wenn ein Mensch in seinem Urteil es sich anmaße, ungerecht ist.«

Daran kann man die Funktion der Ethik erkennen: Gegen solche Argumentationen, wie sie der Kirchenvater vorbringt, sollte man argumentieren lernen. Ich lerne aus Horsters Buch, dass es, auch wenn die einzelnen Denkschulen sich miteinander nie ganz vertragen können, Elemente einer ethischen Argumentation gibt, zum Beispiel besteht der Sinn moralischer Urteile nicht darin, auf Tatsachen zu verweisen, sondern darin, jemanden zu beeinflussen. So ist es, ist es so?

Moralische Normen haben den Sinn, Menschen, die vom Handeln anderer betroffen sind, zu schützen. Da es mit diesem Schutz nicht weit her ist, kann man ruhig schließen, dass moralische Normen nicht zu den stärksten zählen.

FRANZ SCHUH



Detlef Horster:
Ethik
Philipp Reclam
Verlag, Stuttgart
2009; 145 S.,
9,90 €